

Die philosophischen Untersuchungen pp. habe ich mit größtem Interesse gelesen. Sie behandeln hier die Frage aller Fragen, welche von jeher alle ernstesten und gefühlvollen Menschen geängstigt, und sie getrieben sich an die Philosophie, und wenn, wie meistens der Fall war, die Antworten dieser wenig befriedigend ausfielen, an die Offenbarung um Beruhigung zu wenden. Denn wenn schon dem menschlichen Geiste ein uneigennütziger Trieb inwohnt, die Wahrheit als solche zu erforschen, so verlangt das Gemüth noch etwas mehr: es genügt ihm nicht zu irgend einer festen, gleichviel wie sonst beschaffnen, Überzeugung zu gelangen, es will tröstliche Wahrheit finden. Dieß hat mich schon längst dahin gebracht, an der Quelle unsrer heiligen Schriften und einiger Theosophen, die mir besonders zusagen, zu schöpfen, und die Philosophie nur als einen nothwendigen Durchgang dahin zu betrachten; was sich wohl um so eher rechtfertigen läßt, da ich sehe, daß die Philosophen, wenn sie etwas mehr thun wollen, als die Fragen über den Ursprung des physischen und sittlichen Übels und die allgemeine Herstellung als unstatthaft zurückzuweisen, genöthigt sind selbst theosophische Ansprüche zu machen, eine Cosmogonie ja gewissermaßen eine Theogonie aufzustellen, welche Geschichtliche Darstellungsweise doch eigentlich der wissenschaftlichen Form widerspricht.

Die bey der Begründung und Ableitung der vorgetragten Lehren aufgewandte philosophische Kunst bin ich nicht im Stande gehörig zu würdigen. In den Resultaten aber, besonders was das Wesen der Freiheit und die positive Natur des Bösen betrifft, bin ich ganz mit Ihnen einverstanden, und ich glaube mein Bruder wird es auch seyn, denn seine Haupteinwendung gegen den Pantheismus ist ja eben, daß er den Kampf des Guten und Bösen in der Welt als bloß scheinbar aufhebt.

Ich frage aber, haben Sie hierüber immer eben so gedacht und sich immer so erklärt? Vielleicht finden Sie kein Bedenken, es zu verneinen, da Sie äußern: Sie seyn immer noch in der Untersuchung begriffen. Aus Ihren frühern Schriften würde ich diese Lehre nicht vorausgesetzt haben. In Ihrem System des transzendenten Idealismus kann ich den Gegensatz zwischen Gut und Böse nicht ein einzigmal erwähnt finden wiewohl es einen Abschnitt zur Begründung der praktischen Philosophie enthält. In der Schrift über Philosophie und Religion, soviel ich sie verstehe, wird der Abfall bloß in den Eintritt in die Endlichkeit gesetzt. Ja noch in der Schrift gegen Fichte sind Äußerungen, welche ein ganz mit Ihnen einverständner Recensent (Heidelb. Jahrbücher (1808, 1. Abt. S. [136])) auf eine ganz andre Vorstellungsart deuten konnte.

Keinem Beobachter der Ausbildung des neuern Idealismus in Deutschland kann es wohl entgehn, daß er aus dem Aphelium, worin er sich bey seiner ersten Erscheinung befand, bis ins Perihelium der religiösen